

Lutherische Gemeindebriefe

Der Blick in unser Herz



Foto: © J.pothhoff / fotolia.com

Herr, du kennst all mein Begehren, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

Monatsspruch Psalm 38,10

Es ist schon erstaunlich, was da heute alles möglich ist: Röntgenstrahlen, Ultraschall und MRT verschaffen Einblicke in den menschlichen Körper, die früher undenkbar waren. So können Krankheiten besser erkannt und behandelt werden. Aber der Blick in das eigentliche Innenleben eines anderen Menschen bleibt uns trotzdem verwehrt, nämlich in seine Seele oder sein Herz. Wir können zwar manchmal vom Gesichtsausdruck

auf die Gemütsverfassung schließen und ahnen, welche Ängste oder Sorgen einen anderen quälen. Aber all das bleibt letztlich Vermutung, solange uns der Andere nicht sein Herz ausschüttet.

Anders ist das jedoch bei dem lebendigen Gott. Er blickt hinein bis in den tiefsten Winkel unseres Inneren und liest in unseren Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buch. Darum weiß er auch ganz genau, worüber wir seufzen. Und das sind ja gar nicht in erster Linie die Schwierigkeiten in der Schule oder am Arbeitsplatz, die Sorge um unsere Kinder und Enkel, Leid, Krankheit und andere

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Oktober 2018
Nummer 10
34. Jahrgang

In diesem Heft:

Der Blick in unser Herz

Ein Apfelbäumchen
pflanzen

Wir für und mit euch

Mission unmöglich?

Ehe-Serie (6):
Gemeinsam auf Versöh-
nung hinarbeiten

Müssen Christen vor
dem Essen beten?

Nachrichten

*Was haben Menschen
alles schon versucht,
um Ruhe vor den An-
klagen des eigenen
Gewissens zu finden*

*Weil Jesus den Zorn
des heiligen Gottes
für uns gestillt hat,
sind wir mit Gott
versöhnt*

irdische Nöte – so schlimm das alles zweifellos ist.

Aber mehr noch als über dies alles seufzen wir Menschen über die Not unserer Sünde. Uns quält das Gewissen, das uns für unsere Vergehen anklagt. Und wir haben eine unsagbare Angst vor dem Tod. Wir fürchten die Begegnung mit dem heiligen Gott im letzten Gericht, die schonungslose Aufdeckung unseres ganzen Schuldenberges und die nie zu Ende gehenden Qualen der Hölle, die wir dann erdulden müssen. Darum hungern wir nach Rettung. Wir sehnen uns danach, die schwere Last unserer Schuld loszuwerden, damit wir mit Gott im Reinen sind und uns nicht länger vor dem Tod und dem letzten Gericht fürchten müssen. Und was haben die Menschen nicht schon alles versucht, um ihr Versagen zu bereinigen und endlich Ruhe vor der bohrenden Anklage des eigenen Gewissens zu finden!

Aber Gott hört nicht nur unser Seufzen über die drückende Last der Schuld und weiß, wie sehr wir innerlich nach Erlösung hungern. Er ist auch der einzige, der unsere tiefe Sehnsucht stillen kann. Dazu hat er nämlich vor 2000 Jahren seinen Sohn in unsere Welt geschickt. Jesus Christus führte an unserer Stelle das sündlose Leben, das der heilige Gott von seinen Geschöpfen verlangt. Und er hat sich unschuldig zum Kreuzestod verurteilen lassen, um durch sein Leiden und Sterben unsere Schuld auf „Heller und Pfennig“ zu begleichen.

Darum können wir, so wie es David im 38. Psalm tut, dem Herrn das ganze Ausmaß unseres menschlichen Versagens bringen. Weil Jesus den Zorn des heiligen Gottes für uns gestillt hat, sind wir nun mit Gott versöhnt und brauchen nicht länger über die drückende Last unseres Scheiterns zu seufzen. Denn „das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ (1Joh 1,7). Wer aufrichtig seine Sünde bekennt, statt das eigene Versagen zu leugnen, und auf Jesus als seinen Heiland vertraut, dessen Hunger nach Erlösung wird endgültig gestillt. Und wer durch den Glauben an die frohe Botschaft von Jesus Christus ein erlöstes Kind des Vaters im Himmel ist, der darf sich dann auch in Zeiten von Leid, Krankheit und anderen Nöten damit trösten, dass der gute Hirte Jesus Christus ihn durch die dunklen Täler des Lebens hindurch trägt und dass der Vater im Himmel nur das geschehen lässt, was seinen erlösten Kindern zum Besten dienen muss. Darum wollen wir ihn bitten:

*So steht nun auch mein Verlangen,
liebster Jesus, nur nach dir; lass mich
treulich an dir hängen, schenke dich
zu eigen mir.*

*Ob viel auch umkehrten zum größe-
ren Haufen, so will ich dir dennoch
in Liebe nachlaufen. Denn dein Wort,
o Jesus, ist Leben und Geist; mein
Jesus, du bist mir die seligste Speis
(LG 319,1+4). Amen.*

Holger Weiß

Ein Apfelbäumchen pflanzen

„Und wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch mein Apfelbäumchen pflanzen.“ Es gibt wohl kein Lutherwort, das bekannter ist als dieses. Bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten wird es gern zitiert. Gerade Umweltschützer haben es immer wieder benutzt, um ihre Aktionen zur Rettung der Welt und des Klimas zu illustrieren.

Der Haken an der Sache ist nur, dass dieser Satz gar nicht von Luther zu stammen scheint. Bis heute ist es jedenfalls noch keinem Lutherkenner gelungen, in den Büchern oder Briefen des Reformators dieses Zitat nachzuweisen. Erst seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ist es schriftlich belegbar, wird aber damals als bereits bekannt vorausgesetzt. Keiner weiß, wer dieses „apokryphe“ Lutherwort erfunden hat. (Näheres dazu: Martin Schloemann, *Luthers Apfelbäumchen?* 2. Aufl. Berlin 2016).

Gewöhnlich reagiert man auf diese ernüchternde Tatsache mit

der tröstenden Bemerkung: „Auch wenn es Luther nicht gesagt hat. Es passt gut zu ihm. Es könnte von ihm stammen.“ Entspricht es nicht mit seiner getrosteten Zuversicht ganz Luthers Anliegen und Theologie?

Leider ist nicht einmal das der Fall. Das zeigen seine Äußerungen mit Bezug auf das Weltende. Er sieht darin keineswegs ein blindes, bitteres Verhängnis, dem er mit einer Pflanzaktion tapfer widerstehen muss. Er muss sich nicht selbst Mut machen, um der lähmenden Resignation zu trotzen. Er fürchtet sich nicht vor dem Ende, sondern freut sich darauf. Denn dann wird der Herr Christus für alle Menschen sichtbar erscheinen und die Seinen, die sich im Glauben an ihn halten, zu sich holen. Deshalb ist das Ende für diese kein Grund zur Trauer, sondern zur Freude.

Jesus sagt: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Lk 21,28).

G. Herrmann

*Ein umstrittenes
Lutherwort*

Wir für und mit Euch!

Wie der Name „Ausschuss für Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit“ (AEÖ) schon sagt, sind hier zwei Aufgabengebiete zusammengefasst. Während der Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit darauf liegt, unsere Ev.-Luth. Freikirche bekannter zu machen oder im Gedächtnis zu behalten („Wer wir

sind“), liegt bei der Evangelisation das Hauptaugenmerk auf dem Inhalt der Verkündigung („Was wir wollen“). Diese beiden Bereiche bündeln und koordinieren wir. Nun haben wir – Gott sei Dank – bei diesen wunderbaren Aufgaben viel zu tun und brauchen Eure Mithilfe.

Der AEÖ stellt sich vor

*Wir möchten helfen,
Gottes Wort vor Ort
an andere Menschen
weiterzugeben*

Als AEÖ-Team haben wir eine Reihe von Projekten, die wir gern realisieren möchten. Zugleich möchte der AEÖ ganz bewusst für Gemeinden und Einzelne eine Hilfe sein, Gottes Wort an die Menschen in unserer Umgebung weiterzugeben. Damit wir Euch bei dieser Aufgabe bestmöglich unterstützen können, sind folgende Fragen interessant:

- Welche **Anregungen und Wünsche** gibt es in Eurer Gemeinde, die etwas mit der Evangelisation und Öffentlichkeitsarbeit zu tun haben?

- Welche (gedruckten) **Materialien** werden in Eurer Gemeinde gebraucht?

- Benötigt Ihr **Unterstützung** beim Umgang mit modernen Medien und/oder Aufzeichnungen von Veranstaltungen?

Für Anregungen oder Fragen schickt einfach eine E-Mail an

mission@elfk.de oder bittet euren Ortspastor, Eure Gedanken an den AEÖ weiterzuleiten. Daraufhin werden wir schauen, welche Projekte sich in welchem Zeitrahmen umsetzen lassen.

Wer außerdem im AEÖ-Team mitarbeiten möchte, kann sich gern melden. Möglichkeiten zur Mitarbeit sind reichlich vorhanden, um die allerbeste Botschaft – von Jesu Erlösung durch Tod und Auferstehen – auszustreuen.

Mit herzlichem Dank für Euch das AEÖ-Team der ELFK. Dazu gehören gegenwärtig: Alexander Hirsch, Rakeł Drechsler, Lorenz Holland-Moritz, Doreen Müller, Claudia Schröter, Michael Soucek, Benjamin Stöhr (Leitung), Johannes Stöhr, Anne-Kathrin Thiele.

Benjamin Stöhr

Mission unmöglich?

*Spätsommerrüste in
Weitenhagen 2018*

In der letzten Augustwoche traf sich eine Gruppe von 12 Erwachsenen (dazu 5 Kinder) in Weitenhagen zu einer Spätsommerrüste.



Foto: © AC John

4

Diese sollte jedoch etwas anders sein als die früheren und trug den Titel „Mission (im)possible – Spät-

sommerrüste mit Außenwirkung“.

Das Ziel der Teilnehmer war es, die Gemeinde vor Ort zu besuchen und auch zu besonderen Veranstaltungen der Kreuzgemeinde einzuladen. Pfarrer Carsten Hoffmann übernahm die Leitung der Rüstzeit.

Natürlich lockte uns auch die Ostsee mit viel Wind und Sonne. So gab es in dieser Woche oft die Gelegenheit im Wasser die Wellen zu genießen, am Strand entlang zu laufen oder einfach im Sand zu sitzen und sich mit Glaubensgeschwistern auszutauschen.

In den intensiven Bibelarbeiten ging es vorbereitend um die Mission: Gottes Auftrag an uns. Das Weitersagen ist eine Frucht unseres Glaubens, denn unser neuer Mensch redet ja gern davon, dass wir durch Jesus' Tod gerettet und

Gottgeschenktes Glück sein kann, aber auch wie wir als Christen mit Leid umgehen. Dazu kamen Leute aus der Gemeinde, aus der Nachbarschaft in Weitenhagen und auch Weitgereste, z.B. aus Lübeck.



Foto: © AC John

Gottes Kinder sind. Pfarrer Carsten Hoffmann zeigte uns, dass Mission nicht nur bedeutet, Einladungen zu Gemeindeveranstaltungen zu verteilen, sondern dass wir mit unserem Leben, Reden und Tun in unserem Alltag „Menschen gewinnen“ können.

Um nun auf die geplanten Veranstaltungen der Gemeinde aufmerksam zu machen, fuhrten wir am Mittwoch für einige Stunden in die Innenstadt von Greifswald. Wir verteilten uns an Orte wie z.B. den Hafen, die Fußgängerzone, den Bahnhof, das Krankenhaus. So hatten wir Gelegenheit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, ihnen zuzuhören, sie einzuladen oder ihnen ein Andachtsheft oder ähnliches mitzugeben.

Die Höhepunkte der Woche waren zwei Vorträge, die Pfarrvikar Benjamin Stöhr hielt. Am Freitagabend erklärte er, was von

Am Sonntagvormittag handelte der zweite Vortrag vom Tod und von unserem Glauben an die tatsächliche leibliche Auferstehung, die uns zum Trost werden darf. Zu dieser Veranstaltung konnten wir etwa 50 Besucher aus nah und fern begrüßen. Für die musikalische Gestaltung sorgte eine Gruppe von Bläsern aus anderen ELFK-Gemeinden, die dazu extra am Wochenende angereist war. So erlebten wir ein fröhliches Beisammensein mit neuen Begegnungen und vielen guten Gesprächen bei herrlichem Wetter. Vielen Dank auch für das feine Essen!

Wir danken unserem himmlischen Vater für diese fröhliche und stärkende Woche, die wir unter seinem Wort und mit Glaubensgeschwistern verbringen durften.

Anna-Christina John

*Auch durch unser
Leben, Reden und Tun
im Alltag lassen sich
Menschen für unseren
Herrn gewinnen*

Einander lieben und ehren (9):

Für Frauen heißt Liebe: Gemeinsam auf Versöhnung hinarbeiten

„Frauen sind wie Computer. Was einmal auf der Festplatte gespeichert ist, lässt sich nie wieder voll-

sich geliebt, wenn sie seine Bereitschaft spürt, den Frieden aktiv wiederherzustellen.

Männer beenden einen Streit lieber, indem sie die Dinge als erledigt betrachten. Männer möchten nicht viel über den Konflikt und ihre Gefühle reden. Sich entschuldigen zu müssen, stellt eine große Hürde für sie dar. Er ärgert sich, wenn die Frau im Konflikt alte Streiterei wieder auftischt. Es kommt ihm so vor, als ob sie seinen Ehrenkodex erneut und mutwillig verletzen will.

Sie kann nicht glauben, dass er einfach weitergehen will. Sie weiß, dass sich die Sache nicht erledigt hat. Sie wird alles wieder auf den Tisch bringen, denn sie sitzt immer noch auf dem ganzen Paket. Sie versteht unter Liebe diese Nähe, die auch über strittige Punkte so lange reden kann, bis alles ausgeräumt ist. Ihr Wunsch zu lieben, ist so stark, dass es ihr schwer fällt zu glauben, ihr Mann will so tun, als sei nichts gewesen.

Ein Streit in der Ehe ist kein Zeichen für eine schlechte Ehe. Männer, ihr könnt in Konflikten eine Chance sehen. Im Galaterbrief (6,2) heißt es: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Es klingt fast so als ob Gott sagen würde: „Es wird Spannungen in eurer Ehe geben. Ich möchte, dass ihr daran arbeitet und gemeinsam Lösungen findet. Auf diese Weise wird eure Beziehung zueinander vertieft.“



Foto: © Wavebreakmedia/Micro / fotolia.com

ständig löschen.“ So scherzte man in der Anfangszeit der PCs.

In vielen Ehen kommt es zu Spannungen, weil die Frau im Fall eines Streites „historisch“ wird, also alte Probleme wieder hervorholt. Ihr Mann hatte gedacht, dass längst Gras darüber gewachsen wäre. Es zeigt sich, dass Frauen anders als Männer an die Lösung eines Konflikts herangehen. Für die Frau hat Harmonie in der Ehe und Familie eine viel größere Bedeutung. Nach einem Streit bringt sie alles auf den Tisch und will die Dinge ausdiskutieren. Und für den Mann erscheint es ganz erstaunlich, dass sie sich gerade dann ihrem Mann ganz nahe fühlt, wenn sie gemeinsam den Konflikt besprechen. Sie fühlt

Wenn beide Ehepartner Seite an Seite daran arbeiten, einen Streit zu beheben, wachsen sie innerlich weiter zusammen.

Der Ehemann kann ganz einfach den immer gleichen Auseinandersetzungen entgehen, indem er sich auf die Bemühungen seiner Frau um Vergangenheitsbewältigung einlässt. Er muss lernen zu sagen: „Schatz, es tut mir leid. Kannst du mir vergeben? Ich wollte das nicht.“ Männer, entschuldigt euch bei euren Frauen, selbst wenn ihr den Eindruck habt, dass eure Frau den Hauptteil der Schuld trägt. Es geht aus der Sicht der Frau nicht darum, wer den größeren Anteil der Schuld trägt.

Hier zeigt sich wieder das Spannungsfeld zwischen Liebe und Respekt. Frauen vertiefen mit den

Worten „Es tut mir leid“ die Liebe zueinander und die Nähe zum Ehepartner. Doch Männern fällt es enorm schwer, zu sagen: „Es tut mir leid“. Sie befürchten, dass sie durch diese Worte sozusagen ihr Gesicht verlieren und Respekt einbüßen.

Jesus hat seinen Kindern einen weiten Vorsprung gegeben in Sachen Vergebung. Weil er uns vergeben hat, können wir auch einander vergeben. Weil wir Übung darin haben, Jesus um Vergebung zu bitten, können auch wir einander um Vergebung bitten.

Jonas Schröter

Der Verfasser ist an Ihrer Meinung interessiert. Nutzen sie die Gelegenheit zur Diskussion auf: www.kleinekraft.de/ehe! Er dankt für die bisherigen Zuschriften.

Weil Jesus uns vergeben hat, können wir das auch untereinander tun

Müssen Christen vor dem Essen beten?

Vor einiger Zeit hatte ich einige Termine bei einer Physiotherapeutin. Wir kamen ins Gespräch. Sie war zwar selbst keine Christin, hatte aber Fragen zum christlichen Glauben. Eines Tages sagte sie: „Als Kind hatte ich eine Schulfreundin, die war strenggläubig. Einmal nahm sie mich über Mittag mit zu sich nach Hause. Da betete die Familie vor und nach dem Essen. Müssen Sie das als Christ?“

Meine Antwort war: „Nein, das müssen wir nicht. Aber, wenn ich daran denke, wie gut es mir geht, macht mich das dankbar. Jeden Tag haben wir einen reich gedeck-

ten Tisch vor uns. Oft steht darauf mehr, als für uns gut ist. Und wenn ich dann daran denke, wie es anderen Menschen auf dieser Erde geht, frage ich mich: Womit habe ich es verdient, dass ich in solchem Überfluss lebe? Da kann ich nur dankbar staunen und Gott danken. Das tun wir Christen beim Tischgebet.“

Schon im Alten Testament heißt es: *Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das Er dir gegeben hat (5Mose 8,10).*

G. Herrmann

Gedanken zum Erntedankfest

*Zweites Examen
in Leipzig*

*Jubiläum
in Saalfeld*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 3. September 2018 haben am Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig die beiden Vikare Tobias Hübener und David Edwardsen ihr zweites theologisches Examen abgelegt. David Edwardsen stammt aus unserer norwegischen Schwesterkirche und hat sein Studium an unserem Seminar absolviert. Die Prüfungskommission wurde diesmal verstärkt durch Pfarrer Egil Edvardsen als Vertreter der Lutherischen Bekenntniskirche in Norwegen. – Tobias Hübener soll ab Oktober 2018 als Pfarrvikar in Zwickau und Umgebung eingesetzt und von Präses Michael Herbst betreut werden.

• Am Sonntag, dem 9. September 2018, beging unsere St. Paulusgemeinde in Saalfeld das 10-jährige Bestehen ihres neuen Gemeindehauses. Eine Schar von Gästen aus anderen Gemeinden war der Einladung gefolgt, so dass der Festgottesdienst am Nachmittag gut besucht war. In ihm konnte auch ein neues Gemeindeglied aufgenommen werden. Am Tag zuvor veranstaltete die Saalfelder Gemeinde wie jedes Jahr ein Kinderfest, an dem 25 Kinder teilnahmen.

AUS ANDEREN KIRCHEN

• Am 2. September 2019 ist Dr. Horst Neumann (Bad Malente)

verstorben. Er promovierte 1985 mit einem missionswissenschaftlichen Thema in Tübingen. 1987 erklärte er seinen Übertritt von der Nordelbischen Landeskirche zur Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK). Von 1991-2003 leitete er das Missionswerk „Lutherische Stunde“.

NÄCHSTE TERMINE:

- 7.-14. Oktober: Kindersingewoche in Zwickau-Planitz
- 14.-20. Oktober: Rundfunk-Ansichten MDR Radio Thüringen (Pf. Kutbitschek)
- 20. Oktober: Samstagseminar in Saalfeld
- 27. Oktober: Aufsichtsrat der Concordia-Buchhandlung Zwickau
- 31. Okt.-8. Nov.: Israel-Reise (Leitung Pf. Andreas Heyn)
- 3. November: Wochenendlingen in Hartenstein
- 10. November: Wochenendblasen in Lengenfeld

Verfassung der ELFK

Die von der Synode 2018 verabschiedete neue Verfassung der Ev.-Luth. Freikirche (mit Ausführungsbestimmungen) liegt jetzt gedruckt vor und kann über die Concordia-Buchhandlung bezogen werden.

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche;

Redaktion: P. Dr. Gottfried Herrmann und P. Werner Stöhr, Layout: Beutner, Zwickau; Bezug durch die Pfarrämter oder die Concordia-Buchhandlung, Bahnhofstraße 8, D-08056 Zwickau, Telefon: (03 75) 21 28 50, Fax (03 75) 29 80 80. Spenden auf das Konto der ELFK: IBAN DE 46 8705 5000 2254 0006 43, Verwendungszweck: „Gemeindebriefe“; e-Mail: post@concordiabuch.de